

LGB 1997/1

Januar 1997

13. Jahrgang, Nummer 1

Inhalt:

1. Andacht
2. Kirchweihe in Glauchau
3. Ungewohnt
4. Evangelisch-Lutherische Wiconsinsynode
5. Nachrichten

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. (Lk 6,36)

Hast du es schon aufgegeben, dir etwas für das neue Jahr vorzunehmen, weil aus den guten Vorsätzen ohnehin nichts wird? Wer noch nach einem Vorsatz sucht, bekommt im ersten Monatsspruch dieses Jahres eine Anregung. „Seid barmherzig!“ Ich will endlich bereit sein zur Vergebung! Ich will meinen Groll endlich begraben! Ich will auch dort helfen, wo nichts für mich herausspringt. Kann jemand einen Vorsatz dieser Art einhalten?

Es bleibt ohnehin eine Frage, ob es gut ist, immer zurückzustecken. Muß man nicht auch einmal auf sein Recht pochen? Ja, wir wissen, das sind faule Ausreden, die uns unser altes Ich einflüstert. Der wahre Grund für manche Unbarmherzigkeit liegt tiefer. Barmherzige Entscheidungen kosten Kraft. Wer kann diese Kraft aufbringen? Wir schaffen es nicht. Und dann heißt es: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Soll diese Barmherzigkeit Gottes nun der Maßstab dafür sein, wie barmherzig wir sein müssen, damit uns Gott annimmt? Nein, sonst müßten wir verzweifeln.

Wenn wir beschreiben sollen, was Barmherzigkeit bedeutet, dann können wir nur auf Gottes Barmherzigkeit hinweisen. Gott ist so barmherzig, wie der Vater des verlorenen Sohnes im Gleichnis. Wie dieser Sohn, sind die Menschen von Gott weggelaufen. Schon Adam und Eva konnten im Paradies der Versuchung nicht widerstehen: „Ihr werdet sein wie Gott.“

Diese Versuchung plagt uns noch heute. „Ach, Gott, laß mich in Ruhe. Ich will mein Leben in die eigenen Hände nehmen.“ Auf diese Auflehnung gegen Gott und seine Gebote steht eine harte Strafe: ewiger Tod. Doch der Vater im Gleichnis läßt seinen Sohn nicht vor der Tür stehen. Es ist Gottes Barmherzigkeit, wenn er unseren verzweifelten Hilfeschrei erhört: „Kyrie eleison - Herr erbarme dich!“ Weil Gott barmherzig ist, opferte er seinen Sohn Jesus Christus. Er ließ den Gerechten sterben, damit wir leben können. So groß ist seine Barmherzigkeit.

Gottes Barmherzigkeit dient uns vor allem als Kraftquelle. Seine vergebende Liebe rüstet uns mit der Kraft aus, die wir benötigen, um selbst Barmherzigkeit zu üben. Wer viel geschenkt bekam, möchte auch anderen etwas schenken.

Was können wir tun, um barmherzig zu sein? Nehmen wir uns Gottes Barmherzigkeit als Vorbild! Lassen wir Gnade vor Recht ergehen. Begraben wir den alten Streit. Wir können vergeben, gute Worte gebrauchen, trösten und helfen, wo kein Vorteil zu erwarten ist. Wer unser Erbarmen braucht, zeigt das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Dieser Mann fragte nicht, was für ihn dabei herauskommt, wenn er sich um einen kümmert, der zusammengeschlagen und ausgeraubt am Wegesrand liegt.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Nicht als Maßstab, aber als Kraftquelle und Vorbild dient uns Gottes Barmherzigkeit. Lassen wir uns im neuen Jahr von Gottes vergebender Liebe anregen, auch zu vergeben, wo wir um Barmherzigkeit angefleht werden, und denen zu helfen, die unsere Hilfe brauchen.

Herr, wir danken dir für deine grundlose Barmherzigkeit und bitten dich, gib uns die Kraft, nun auch barmherzig zu sein. Amen.

Jonas Schröter

Kirchweihe in Glauchau

Am 4. Advent, den 22. Dezember 1996, konnte unsere Glauchauer Gemeinde zum Heiligen Kreuz schon als zweite Gemeinde (nach Dresden) in diesem Jahr einen neuen Kirchsaal weihen. Er befindet sich im Haus von Familie Bruske in der Glauchauer Oberstadt, Charlottenstr. 24. Trotz des vorweihnachtlichen Termins hatten sich auch Gäste aus anderen Gemeinden eingefunden. Fünf Pastoren waren persönlich gekommen, um Grüße zu überbringen. Präses G. Wilde predigte über Psalm 127,1. Bläser aus Zwickau halfen bei der Gestaltung des Festgottesdienstes.

Für die Glauchauer ist es eine besondere Freude, daß sie nun nach bald 50jährigem Bestehen ihrer Gemeinde endlich nicht mehr in fremden Räumen zur Miete sind. Als man vor drei Jahren den jahrzehntelang genutzten Kirchsaal in der „Hoffnung 81“ verlor, war das zunächst ein harter Schlag. Doch Gott hat es herrlich hinausgeführt. Der Verlust des alten Raumes gab den Anstoß zum Nachdenken über eigene Räume. Schließlich konnte die jetzige Lösung gefunden werden. Im Juni 1996 begann die Fa. D. Krupinski (Zwickau-Planitz) mit der gründlichen Sanierung des Hauses, die im Dezember abgeschlossen wurde. So konnte noch rechtzeitig vor dem Christfest der Umzug erfolgen. In dem schmucken, neuen Kirchsaal waren die über 70 Besucher des Kirchweihgottesdienstes gut unterzubringen. Gerade für kleine Gemeinden ist es ein großer Segen und viel Grund zum Danken, wenn sie in eigenen Räumen zu Hause sein können.

Gottfried Herrmann

Ungewohnt – Zum Text des Jahresspruches 1997

Haben Sie sich auch über den neuen Jahresspruch geärgert? Ich meine nicht so sehr den Inhalt, sondern die Form: „Welchen Nutzen hat der Mensch, wenn er die ganze Welt gewinnt und

verliert sich selbst oder nimmt Schaden an sich selbst“ (Lk 9,25). Das klingt beim ersten Hören so, als hätte man eine sehr freie, moderne Übersetzung vor sich. Kennen wir dieses Wort des Herrn Christus nicht in einer ganz anderen Fassung? Haben wir es nicht im Katechismus so gelernt: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele“? So heißt es in der Tat im Matthäusevangelium (16,26). Die Textfassung des Jahresspruches dagegen stammt aus dem Lukasevangelium. Sie kommt unseren Ohren weniger geläufig vor, ist aber nicht weniger Gottes Wort. Wir können daraus etwas lernen.

Dem Heiligen Geist hat es gefallen, uns die frohe Botschaft von Jesus Christus durch vier verschiedene Evangelisten berichten zu lassen. Jeder von ihnen hat seinen eigenen Stil und baut sein Evangelium etwas anders auf. Es gibt vieles, in dem die Evangelisten ganz übereinstimmen. Aber manchmal gebrauchen sie unterschiedliche Formulierungen. Warum sie das tun, wissen wir nicht. Wir können höchstens Vermutungen anstellen. Der Herr Christus hat wichtige Sätze (und zu diesen gehört unser Jahresspruch) seinen Jüngern offenbar mehrfach gesagt und dabei wohl auch manchmal unterschiedliche Worte benutzt. Vielleicht wollte er damit genau das erreichen, was manchem mit dem neuen Jahresspruch passiert ist. Ein ungewohnter Klang läßt uns aufhorchen, genauer hinhören. Weil es der Teufel leider oft schafft, daß wir unsere Ohren auf Durchgang stellen, wenn wir Gottes Wort hören, ist das gar nicht so unwichtig.

Viel wichtiger scheint mir zu sein, daß sich die beiden Verse bei Matthäus und Lukas in ihrem Inhalt eigentlich kaum unterscheiden. Im ersten Versteil besteht praktisch gar kein Unterschied zwischen dem „Welchen Nutzen hat der Mensch ...“ und dem „Was hülfte es dem Menschen ...“ Im griechischen Text steht an beiden Stellen die gleiche Vokabel, die man mit „Nutzen haben, Vorteil haben“ übersetzen kann. Dafür sind lediglich in der deutschen Übersetzung verschiedene Ausdrücke gewählt worden.

Im zweiten Teil des Verses gehen beide Evangelisten dann doch etwas auseinander. Matthäus sagt: „... und nähme doch Schaden an seiner Seele“. Lukas dagegen: „... und verliert sich selbst und nimmt Schaden an sich selbst.“ Aber auch hier ist der Unterschied nicht so groß, wie er auf den ersten Blick erscheint. In der hebräischen Sprache gibt es für „Seele“ und „Leben“ nur ein Wort. Für den Hebräer ist klar: Wenn jemand seine Seele verliert, dann verspielt er auch sein Leben. Er verliert sich selbst. Er geht ewig verloren. Anders war das bei den Griechen. Sie hatten versucht, verschiedene Bereiche im Menschen zu unterscheiden: Leib, Seele, Geist. Es könnte sein, daß der Heilige Geist aus diesem Grunde den Evangelisten Lukas bewogen hat, die Vokabel „Seele“ an dieser Stelle zu meiden. Seine meist heidenchristlichen Leser hätten dieses Wort vielleicht so mißverstanden, als ob sie nur einen Teil ihrer Persönlichkeit (die Seele) verlieren könnten. Bei den vorrangig judenchristlichen Lesern, für die Matthäus schreibt, war dies nicht zu befürchten.

Sieht man von den Unterschieden in der Wortwahl ab, ist der Sinn und Inhalt der Jahreslosung klar und eindeutig. Es ist hier nicht nötig, den Vers noch einmal ausführlich auszulegen. In den meisten unserer Gemeinden wurde am Jahresanfang über diesen Spruch gepredigt (vgl. auch das Geleitwort im „Volkskalender 1997“, S. 31f). „Welchen Nutzen hat der Mensch, wenn er die ganze Welt gewinnt und verliert sich selbst oder nimmt Schaden an sich selbst?“ Diese

Frage ist so gestellt, daß sie als Antwort nur ein „Nein“ zuläßt. Das heißt: Es nützt keinem etwas, wenn er nur mit dieser Welt rechnet und darüber die Ewigkeit vergißt. Gott hat uns Menschen geschaffen „damit wir etwas seien zum Lobe seiner Herrlichkeit“ (Eph 1,12). „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ (Mi 6,8). Wer nur irdischen Zielen nachjagt, verfehlt den Zweck seines Lebens, seine Seligkeit.

Der Volksmund sagt: „Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt.“ Die Erfahrung lehrt, daß eher das Gegenteil der Fall ist. Die meisten, die z. B. große Lotteriegewinne erzielt haben, sind davon nicht glücklicher geworden, sondern unglücklich. Und trotzdem erfaßt viele Menschen ein regelrechtes Spielfieber, wenn sich wieder einmal im Jackpot irgendeiner Lotterie eine Millionensumme angesammelt hat. Man erhofft sich das große Glück. Doch ist es nicht so: Da wird für Gewinn gehalten, was keiner ist, was letztlich nichts nützt. „Das letzte Hemd hat keine Taschen“. Oder wie es Hiob sagt: „Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren“ (Hiob 1,21). Wer nicht zuerst nach dem Reich Gottes trachtet, verfehlt den Zweck seines Lebens und wird nicht vor Gottes Gericht bestehen. Spätestens dann zeigt sich, ob unser Herz den wahren Schatz gefunden hat (Mt 6,19-21;13,45f).

Der Jahresspruch will uns Christen daran erinnern. Und wir sollten diese Erkenntnis nicht für uns behalten!

Gottfried Herrmann

Evangelisch-Lutherische Wisconsinssynode

In allen Bundesstaaten der USA kann man Gemeinden der „Wisconsin Evangelical Lutheran Synod“ (WELS) finden. Um den „Großen See“, den Lake Michigan, konzentrieren sich diese Gemeinden am dichtesten. Dort liegen die Wurzeln der Wisconsinssynode. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ließen sich viele deutsche Einwanderer im US-Bundesstaat Wisconsin nieder. Einige von ihnen gründeten 1850 eine lutherische Synode. Wie damals in Amerika üblich, nahm die Synode den Namen des Staates an. 18 Gemeinden und 5 Pastoren waren bei der ersten Synodalversammlung vertreten. Die Wisconsiner standen zu Beginn in Verbindung mit der unionistischen Pennsylvania-Synode. 1863 brach die Wisconsinssynode mit allem Unionismus und wendete sich dem bekennnistreuen Luthertum zu.

Unsere Ev.-Luth. Freikirche steht seit ihrer Gründung (1876) mit der WELS in Kirchengemeinschaft. Mir war es vergönnt, für ein Jahr am Theologischen Seminar unserer Schwesterkirche zu studieren. Gleich zu Beginn meines Aufenthaltes in den USA konnte ich einer Synodalversammlung der WELS beiwohnen. Die Pastoren und Delegierten aus den einzelnen Bezirken bildeten eine beeindruckende Menge. Zur Synode gehören heute ca. 414 000 Glieder, die von 1215 Pastoren in 1235 Gemeinden versorgt werden.

Unsere Schwesterkirche verfügt über ein eigenes Schulsystem. Vom Kindergarten bis einschließlich Highschool (vom 4.-18. Lebensjahr) können die meisten Kinder christliche Schulen besuchen. Auf dem Martin-Luther-College in New Ulm werden die Lehrer der Wisconsinssynode zentral ausgebildet. Dort bereiten sich auch junge Männer auf ihr

Theologiestudium vor. Die Kirche verfügt über ca. 365 Grundschulen und 20 Highschools. Das Schulsystem unserer Schwesterkirche macht sich positiv im Erkenntnisstand ihrer Glieder bemerkbar. Wie mir von vielen bestätigt wurde, sind die kircheneigenen Schulen das „Rückgrat“ der WELS. Am Seminar und auch während meiner Reisen in die verschiedensten und entlegensten Gegenden der WELS durfte ich überall die reine Lehre der lutherischen Kirche finden. Gott sei Dank!

Die innere Missionsarbeit der Wisconsinsynode findet fruchtbaren Boden. Ich lernte einige ehemalige Missionsgemeinden kennen, die innerhalb von zwei, drei Jahrzehnten zu selbständigen Gemeinden mit 100, 200 oder mehr Gliedern herangewachsen sind. Übrigens hat die WELS auch in den Indianerreservaten der Apachen 4000 Glieder. Amerika scheint noch nicht so geistlich verarmt zu sein wie Westeuropa. Der Vernunftglaube hat dort noch nicht so um sich gefressen. Auch in Sachen äußerer Mission hat unsere Schwesterkirche erfreuliche Möglichkeiten. Pastoren, Lehrer und medizinisches Personal arbeiten in etwa 18 Ländern.

Unsere Freikirche ist durch einen Ozean von der Wisconsinsynode getrennt. Trotzdem besteht ein herzliches Verhältnis zwischen beiden Kirchen. Neben vielen schriftlichen Kontakten kommt es immer mehr auch zu persönlichen: Pastoren der WELS nehmen an Synoden oder anderen Veranstaltungen unserer Kirche teil, Schulklassen und Reisegruppen besuchen unsere Gemeinden, zu Mitarbeitern in den osteuropäischen Missionen (Rußland, Bulgarien) bestehen gute Verbindungen usw. Nicht zuletzt studiert gegenwärtig ein WELS-Student an unserem Seminar in Leipzig.

Oft wurde mir von verschiedenen Gliedern der Wisconsinsynode versichert, daß sie auch für unsere Kirche beten. So sind auch wir aufgerufen, für unsere Schwesterkirche auf dem anderen Kontinent die Hände zu falten. Es ist eine wunderbare Gabe unseres Gottes, daß wir in dieser letzten Zeit eine solche glaubensbrüderliche Gemeinschaft wie mit der WELS haben dürfen.

Martin Wilde

Nachrichten:

- Am Sonnabend, den 22. Februar 1997, soll in Steeden ein Lutherisches Seminar-Wochenende stattfinden. Eingeladen sind interessierte Gemeindeglieder und Pastoren sowie Gäste. Folgende Themen (Vortrag mit Aussprache) stehen auf dem Programm:
 1. Christus in den Psalmen - ein Beispiel (M. Blechschmidt)
 2. Gottes doppeltes Wort - Gesetz und Evangelium (M. Hoffmann)
 3. Christsein in einer pluralistischen Welt (Dr. G. Herrmann)Beginn: 9.30 Uhr, Schluß: ca. 16.30 Uhr, Übernachtung (nach vorheriger Anmeldung) möglich, Anmeldungen an P. M. Blechschmidt, Hauptstr. 79, 65594 Runkel-Steeden, Tel.: 06482 4177.

Aus anderen Kirchen:

- Seit einigen Monaten haben die Missionare der Wisconsinsynode (WELS) von Bulgarien aus ihre Arbeit nach Albanien ausgeweitet. Aus ersten Kontakten ist inzwischen eine

regelmäßige Betreuung geworden. Ende 1996 hat Missionar Kirby Spevacek seinen Wohnsitz von Sofia nach Albanien verlegt.

- Seit 1.12.1996 hat die Selbständige Ev.-Luth. Kirche (SELK) einen neuen Bischof. Er heißt Dr. Diethard Roth und war bisher Pfarrer in Melsungen (Hessen) sowie Propst des Sprengels Süd. Der bisherige Bischof, Dr. Jobst Schöne, ist nach 11jähriger Amtszeit mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand getreten.

Nächste Termine:

- 24.-26.1.1997: Wochenendrüste für Theologiestudenten in Thüringen
- 4.-6. Februar 1997: Pastoralkonferenz in Lengenfeld/V.
- 13.-16. Februar 1997: Konfirmandenrüste in Zwickau-Planitz, Anm. an P. Borszik